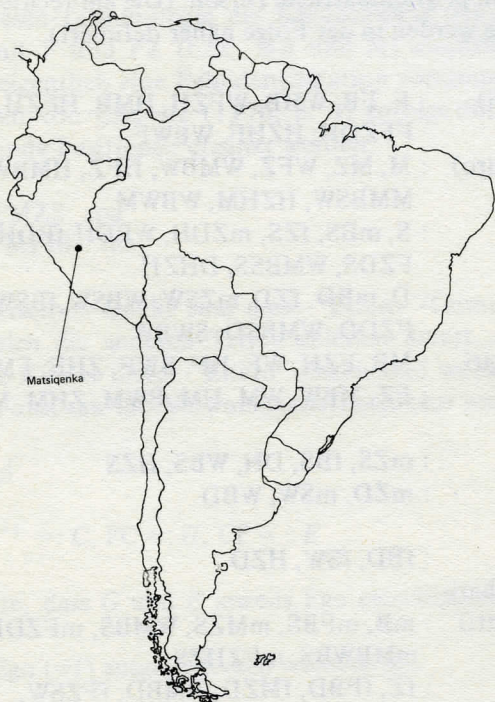


ZUR VERWANDTSCHAFTSTERMINOLOGIE DER MATSIGENKA, OST-PERU

*Lorenz G. Löffler (Analyse)
und Gerhard Baer (Datensammlung)*



Während einer Forschungsreise 1975/76 notierte G. Baer die Verwandtschaftstermini der Matsigenka (Baer, 1976). Dabei stellten sich einige Abweichungen zu dem von W.W. Snell 1964 in seiner M.A. Thesis vorgelegten Material heraus. Dieser Artikel versucht, diese Abweichungen zu erklären. Weiteres Material zur Verwandtschaftsterminologie der Matsigenka enthält ein Paper von F.M. Casevitz (1976). Es wird an gegebener Stelle berücksichtigt.

Die folgende Liste basiert allein auf Baers Daten und gibt die Terme in der Anredeform wieder oder, wo eine solche nicht existiert, in der Stammform (unter Ersatz der Possessivpräfixe und suffixe durch einen Bindestrich; zu den vollen Formen s. Snell (1964, p. 11) und Casevitz (1976, p. 21). Zur Identifikation der Terme benutze ich folgende Zeichen: F: Vater, M: Mutter, S: Sohn, D: Tochter, B: Bruder, Z: Schwester, H: Ehemann, W: Ehefrau; m: Ego männlich, f: Ego weiblich, p: grammatische Person. (Die am rechten Rand gegebenen Symbole werden in der Folge näher definiert).

apa (2.p: piri)	: F, FB, WMB, WFZH, HMB, HFZH, MMBS, FFZDH; HZHF, WBWF	“Pm”
ina (2.p: piniro)	: M, MZ, WFZ, WMBW, HFZ, HMBW, FFZD, MMBSW, HZHM, WBWM	“Pf”
- tomi	: S, mBS, fZS, mZDH, WBDH, fBDH, HZDH, FZDS, WMBSS, DHZH	“Cm”
- shinto	: D, mBD, fZD, mZSW, WBSW, fBSW, HZSW, FZDD, WMBSD; SWBW	“Cf”
koki, pikonkiri	: MB, FZH, WF, HF, BWF, ZHF, FMBS	“Am”
pagiro	: FZ, MBW, WM, HM, BWM, ZHM, MFZD	“Af”
- tineri	: mZS, fBS, DH, WBS, HZS	“Nm”
- aniro	: mZD, mSW, WBD	“mNf”
nebatyage, -tirihina	: fBD, fSW, HZD	“fNf”
ige (1.p: nochari- ne, 2.p: pirenti)	: mB, mFBS, mMZS, WMB, mFZDH; mMBWBS, mFZHZS	“mGm”
pirento	: fZ, fFBD, fMZD, HMBD, fFZSW, fMBWBD, fFZHZD	“fGf”
icha (2.p: piariri)	: fB, fFBS, fMZS, HMBS, fFZDH, ...	“fGm”
incho (2.p: pitsi- ro)	: mZ, mFBD, mMZD, WMBD, mFZSW, ...	“mGf”
ani	: mFZS, mMBS, WB, mZH	“mQm”
pinato, atoto	: fFZD, fMBD, HZ, fBW	“fQf”
∅	: fFZS, fMBS, HB, fZH	“fQm”
∅	: mFZD, mMBD, WZ, mBW	“mQf”
- hime	: H	
- hina	: W	

Diese Daten mit ihrer Aequation von Geschwistern und Parallelcousins einerseits und Ehepartnern und Kreuzcousins (insbesondere Kreuzgeschwister der Eltern und Eltern der Ehepartner bzw. Kinder der Kreuzgeschwister und Ehepartner der Kinder) andererseits belegen eindeutig und unwidersprüchlich die Struktur einer Terminologie vom "dravidischen Typ". (Snell, 1964, folgt der Klassifikation von Murdock 1949, und spricht von einem "Dakotasystem" mit "Iroquois cousin terminology"; ich bevorzuge "dravidisch", da die reale Irokesen-Terminologie die Kreuzcousins des Vaters (bzw. der Mutter) mit F und FZ (bzw. MB und M) identifiziert, mithin Murdock hier eigentlich eine Fehlidentifikation vornimmt).

Den Angaben von Casevitz (1976, p. 3) zufolge dürfen für "Pm" und "Pf" folgende Positionen ergänzt werden:

MZH, FFBS, FMZS: apa
 FBW, MMZD, MFBD: ina,

und gemäss derselben Quelle sind diese "Eltern"-Terme zentral. Aus ihnen lassen sich die anderen Terme ableiten derart, dass als "Geschwister" alle Kinder dieser "Eltern" bezeichnet werden. Diese Angaben reichen aus, um die Verwandtschaftsstruktur exakter zu definieren.

Zunächst sei

$$F \vee M =: P, P^{-1} =: C, PC =: G, CP =: E$$

Man beachte, dass G und E jeweils Ego einschliessen, so dass per Redundanz

$PE = P$. Soll Ego (=I) ausgeschlossen werden, sei

$$G - I =: G, E - I =: E.$$

Ferner stehe der Index x für einen Verwandten ungleichen, der Index z für einen des gleichen Geschlechts wie die vorausgehende Bezugsperson derart, dass z.B. $mGm \vee fGf = G_z$ (gleichgeschlechtliche Geschwister),

$PmGf \vee PfGm = PG_x$ (ungleichgeschlechtliche Geschwister der Eltern).

Damit lässt sich weiterhin definieren:

$PG_zC =: G_{2z}$ (Parallelcousins 1. Grades einschliesslich Geschwistern).

Schliesslich sei

$PG_xE =: A, AC =: Q, EG_xC = A^{-1} =: N.$

Die beiden Grundformeln für das Matsigenka-System lauten:

1) $PG_{2z} = \text{“P”}, \quad 2) Q = GEG.$

Wegen $PE = P$ folgt aus 1) auch $PG_{2z}E = \text{“P”}.$

Aus 2) folgt $G_xEG_x = Q_x = G_zEG_z$ und damit

$Q^2 := QQ = PG_xCPG_xC = PG_xEG_xC = PEG_zC \vee PG_zEC = PG_zC = G_2$

Folglich lassen sich beide Grundformeln in einer einzigen zusammenfassen, nämlich

“P”: $= PG_{2z} = PQ_z^2.$

Alle angegebenen Positionen sind in dieser Grundformel enthalten:

$F \vee M = P; FB \vee MZ = PG_z; FBW \vee MZH = PG_zE \subset \text{“p”}$

$FFBS \vee FMZS \vee MMZD \vee MFBD = PG_{2z} \subset \text{“p”}$

$MMBS \vee FFZD \vee MMBSW \vee FFZDH = PQ_xE = PE \subset \text{“p”}$

$HMB \vee HFZ \vee HMBW \vee HFZH \times WMBW \vee WFZH = EA \subset QPG_xE = AG_xE = PG_zE \subset \text{“p”}$

$HZHF \vee HZHM \vee WBWF \vee WBWM = EG_xEP = Q_zEP \subset G_2P = PG_{2z} \subset \text{“p”}.$

Von dem “P”-Wert ausgehend lassen sich nun alle anderen Werte nach den vorgegebenen Formeln bestimmen: “A” = “P” G_xE = “P” Q_z , “Q” = “A” C etc. Als “G” bestimmen sich alle “P” C = $PG_{2z}C$ = G_3 , d.h. Geschwister und Parallelcousins 1. und 2. Grades, woraus sich eine Tiefe des Deszendenzkegels von 4 Generationen ergibt. Casévitz betont die Bedeutung der Zahl 4 bei den Matsigenka und stellt fest: “il n’émerge jamais rien d’autre que de courtes lignes qui, comme la nomenclature, se fondent sur quatre niveaux généalogiques: les grands-parents, les parents, Ego et ses enfants” (1976, p. 17), sieht aber keine direkte Verbindung zwischen beiden, sondern betont stattdessen die strukturelle Notwendigkeit von 4 Lokalgruppen, um die präferentielle Heirat in FZDs Lokalität zu ermöglichen.

Demgegenüber ist festzustellen, dass das Terminologiesystem völlig bilateral aufgebaut ist und dass, unabhängig von jeglicher Präferenz, Deszendenzkegel von 4 Generationen an den Urgrosseltern festmachen, von denen es in der Regel 4 Paare gibt, die ihrerseits, bei der für die Matsigenka gegebenen Lokalexogamie, normalerweise 4 Lokalitäten zuzurechnen sein werden. Aus diesen 4 Lokalitäten kommen Egos 4 Grosseltern, und unter den Bedingungen matrilo-kaler Residenz findet er in MMs sowie FFs Lokalität seine "Geschwister", in MFs sowie in FMs seine "Cousins", vorausgesetzt nur, dass $Q = GEG$ und damit auch, wie wir gesehen haben, (entgegen der von Casevitz festgestellten Tendenz im praktischen Heiratsverhalten) $G_x EG_x = Q_x$.

Bemerkenswert ist nun, dass diese strukturelle Gleichsetzung in der Elterngeneration auch in der Terminologie voll zum Ausdruck kommt, in Egos eigener Generation jedoch nur je ein Term für die gleichgeschlechtlichen Kreuzcousins (Q_z , d.h. mQm und fQf) vorhanden ist, während ein Term für Q_x , d.h. mQf bzw. fQm , zu fehlen scheint. Die Q_x sind die ungleichgeschlechtlichen Kreuzcousins bzw. Kreuzschwäger, die strukturell zugleich die potentiellen Heiratspartner sind. Bei der Analyse des Systems der Piro, das dem der Matsigenka nahesteht und ähnliche Züge aufweist (s. Löffler u. Baer, 1974), habe ich die Frage offengelassen, ob es sich hier um eine besonders informelle oder um eine Meidungsbeziehung handelt, da man bei den Piro in den betreffenden Fällen die Eigennamen benutzt. Für die Matsigenka kann diese Frage eindeutig zugunsten der Meidung beantwortet werden. Vor der Einführung spanischer Namen durch die Missionare benutzte man, ausser gelegentlichen Spitznamen, weniger die Eigennamen, als vielmehr Verwandtschaftsterme.

Diese terminologische Lücke gilt voll für verheiratete Personen, für Unverheiratete berichtet Baer zumindest für die Terminologie des Mannes eine mögliche scherzhafte Form der Anrede, nämlich *nohina-tsori* (hina = W) für MBD. Nach Snell (1964, Anm. 12) wird *-hina-tsori* bei den Campa, einer den Matsigenka nah verwandten Ethnie, benutzt und wäre mit "potential wife" zu übersetzen. Baer notierte auch *inatsori* für "MZ (Stiefmutter?)"; *notomitsori* "hijastro", *noshintotsori* "hijastra", *igetsori* "hermanastro", *inchotsori* "hermanastra"; demnach wäre *-tsori* weniger mit "potentiell" denn "institutionell zugeordnet" zu übersetzen.

Die ausführlichsten Angaben hierzu gibt Casevitz (1976, p. 3). Danach ist die Lücke für Q_x wie folgt zu füllen (*no* = mein):

nomengerare: Promise. Utilisé exclusivement entre jeunes célibataires. Fille de koki et paguiro (d.i. pagiro, "Af").

notsinanete ou *nohina*: Epouse. Terme réservé exclusivement à la (ou aux) conjointe(s).

nogochaikite: Promis. Fils de koki et paguiro. Entre célibataires.

nohime ou *noserarishte*: Epoux. Uniquement au conjoint réel et actuel.

Zudem merkt Casevitz an: "Entre conjoints potentiels, la décence interdit l'utilisation du terme adéquat dès que l'un d'eux est marié; c'est pourquoi un homme marié appellera son épouse réelle *notsinanete* et s'abstiendra de tout terme d'adresse à l'égard des femmes alliées de sa génération".

Dennoch scheint es eine Referenzmöglichkeit zu geben: Casevitz (1976, p. 8) erwähnt *nohime-tsori* "frère biologique de mon époux" und entsprechend sollte man *nohina-tsori* für WZ erwarten können. Das Suffix *-tsori* ist nach Casevitz (a.a.O) ein "suffixe de distanciation", illustriert (ausser am bereits genannten *nohime-tsori*) an *ina-tsori*: ma marâtre, *apa-tsori*: mon parâtre. "Les demi-frères et -soeurs sont également distingués par le suffixe *-tsori* qui marque donc un éloignement de la parenté. Ce suffixe n'est jamais utilisé au vocatif" (1976, p. 10).

Ungeachtet der unterschiedlichen Terme für "fNf" und "mNf", die Casevitz (nicht sonderlich überzeugend) mit der Möglichkeit der Heirat zwischen *pagiro* ("mAf") und *-tineri* ("fNm") begründet, zeigt die Terminologie keine Hinweise auf eine spezielle Linearität. Nach Snell (1964, p. 6) wird die Abstammung völlig bilinear gerechnet, und auch Casevitz (1976, p. 2) stellt fest: "une filiation unilinéaire... fait défaut chez les Matsiguenga". Etwas später (1976, p. 10) spricht sie zwar von "certaines obscurités subsistant à l'égard de (la) filiation indifférenciée", jedoch ohne diese zu erklären. Offenbar spielt hier eine Rolle, dass die Matsigenka dem Prinzip nach matrilocale Residenzgruppen bilden, die nach Casevitz (1972, pp. 228-230) aus den Verpflichtungen des Schwiegersohnes resultieren, die Schwendfelder zunächst seiner Schwiegermutter, dann die sich diesen anschliessenden Felder seiner Frau zu bestellen, so dass sich matrilinear über drei Generationen erstreckende Wirtschaftseinheiten entstehen. Nach Johnson and Johnson (1975, p. 637) jedoch sind die Kleinfamilien "so-

cially and economically autonomous with no binding communal force to keep the settlement together”.

In der Tendenz zur Matrilocalität sind sich die Autoren jedoch einig: “although there is no explicit residence rule, settlement clusters typically had a matriloc core with generational continuity of females. Upon marriage, the couple lives with the wife’s parents, while the husband performs bride service for his father-in-law, contributing labour in garden work and hunting. After a year, the husband and wife establish their own nuclear household, usually in the vicinity of the wife’s parents. There is also a high frequency of sister exchange, so that two brothers married to two sisters often establish nuclear families next to each other, creating both male and female cores” (Johnson and Johnson 1975, p. 638). Der letzte Satz des Zitates zeugt nicht gerade von begrifflicher Klarheit, so dass die französische Quelle vertrauenswürdiger erscheint. Ebendort finden sich auch Angaben über die Ausnahmen von der Matrilocalität “polygamie des chefs (mais le plus souvent sororale), résidence patrilocale de l’un de leurs fils, résidence patrilocale possible pour l’un des garçons d’un couple sans descendance féminine” (Casevitz 1972, p. 230).

Wenn wir nach allem Deszendenzgruppen ausschliessen können, so ist damit noch nicht gesagt, dass Heiraten nicht eine Sache der Verbindung bzw. von Allianzen zwischen (mehr oder minder unilinearen) Lokalgruppen sein können. Dem widersprechen zwar die Johnson (1975, p. 637): “the Machiguenga do not stress marriage as *alliance*. Reflecting the small scale of social and political integration, marriage does not have strong sociopolitical implications, nor does it require complex negotiations”. Casevitz (1976) hingegen behandelt die Heiraten *expressis verbis* als Allianzen zwischen Lokalgruppen. Dabei kehrt sich (mit präferentieller FZD-Heirat) die Heiratsrichtung in jeder Generation um. (Entgegen den Johnsons, von denen Casevitz keine Notiz nimmt, ist sowohl “sister-exchange” eine Anomalie als auch die Heirat von zwei Brüdern oder Schwestern in die gleiche Lokalgruppe). Ein weibliches Ego reproduziert die Heirat seiner MM, ein männliches die seines FF (Casevitz 1976, p. 17). Die Gleichstellung eines weiblichen Ego mit MM ist in matrilocalem Kontext unmittelbar einsichtig aber nicht die eines männlichen Ego mit FF: primär müsste es sich um MMB handeln. Nur bei strikter FZD-Heirat wäre dieser MMB dem FF gleichzusetzen; bei nur präferentieller

FZD-Heirat hingegen kann FF genausogut einer anderen Lokalgruppe entstammen. Würde in der Tat der "Reproduktion" der FF-Heirat der Vorzug gegeben, fiel die These von der letztlich doch "matrilinearen" Allianz.

Aus der Terminologie der Grosselterneneration (bzw. invers dazu der Enkelgeneration) ist im Prinzip zu dieser Frage jedoch wenig Aufschluss zu erhoffen, da dem System nach zu erwarten steht, dass nicht nach Grosseltern väterlicher- und mütterlicherseits (bzw. Sohnes- und Tochterkindern) unterschieden wird, vielmehr Grosselterns Geschwister und deren Ehepartner wie auch Ehepartners Grosseltern und deren Verwandte der gleichen Generation (bzw. die komplementären Positionen in der Enkelgeneration) unter die gleichen Terme subsumiert werden (cfr. Löffler 1974, p. 274). Ebendies wird von Snell bestätigt. Nach ihm wird *shaenga* für alle männlichen und *shaonga* für alle weiblichen Verwandten in der Grosselterneneration verwendet, zudem bezeichnet *pisari* FF, MF, SS, DS, ZDS etc., nämlich "all male relatives two generations above and below ego", und *pisaro* FM, MM, SD, DD, ZDD etc., nämlich "all female relatives two generations above and below ego" (Snell, 1964, p. 11). Auch nach Casevitz (1976, p. 3) bezeichnet *pisari* "tous les hommes de la génération +2, tous les garçons de la génération -2" und *pisaro* "toutes les femmes de la génération +2, toutes les filles de la génération -2".

Demgegenüber liefern die Baerschen Daten ein wesentlich komplizierteres Bild. Sie seien deshalb zunächst weitgehend verbatim aufgeführt (hinter dem jeweiligen Term folgt, durch doppelten Schrägstrich abgesetzt, der dazu komplementäre Term, also lese man z.B. mFF shaenka//nobisarite: ein männliches Ego nennt Vaters Vater *shaenka*, dieser umgekehrt ihn *nobisarite*; *no-* ist Possessivpräfix der 1. Person). Die vorangehenden Zahlen und die in Klammern folgenden Identifikationen sind mein Beiwerk. (31.12. Inf. Samuel)

1. mFF *shaenka* oder *pisari//nobisarite* (SS)
2. fFF *shaenka* oder *pisari//nobisarote* (SD)
3. mFM *shaonka* oder *pisaro//nobisarite* (SS)
4. fFM *shaonka* oder *pisaro//nobisarote* (SD)
11. WFF(B) *shaonka//nobisarite* (SDH, mBSDH)
12. WFFZ *shaonka//nobisarite* oder *incho//ichaa* (3.p.masc. *iritsiro*) (fBSDH)

13. WFFBW (=WFM) *shaonka//nobisarite* (HBSDH = fSDH)
14. WFFZH *ige//ige* oder *shaenka//nobisarite* (WBSDH)
(2.1. Inf. Samuel, zT, mit Chonki, Pascual, Francisco)
21. mSSW no se trata (es como sobrina) oder *nobisarote//nobisarite*
(HFF)
22. mSSWB *ani//ani* oder *nobisarite//nobisarote* [lies: nobisarite]
(mZHFF)
23. mFMB *shaenka*, no se trata. Quando quita su mujer, yo lo trato
de *nocharine* (hermano)
24. mFFZ *shaonka*, no se trata
25. mMMB *ige, nocharine//ige, nocharine* (mZDS)
26. mMFZ nicht *shaonka*, no se trata nada
27. m/fFMZ *shaonka* (adulto habla), *nobisarote* (adulto habla), *pisaro*
(chico habla)//*nobisarite* (fZSC)
28. m/FFFB *shaenka* (adulto habla), *nobisarite* (adulto habla), *pisari*
(chico habla)//*nobisarite* (mBSC)
(15.1. Inf. Samuel, Pedro)
31. HFF(B) *shaenka//nobisarote* (mSSW, mBSSW)
32. HFFZ *shaonka//nobisarote* oder *nobirentote//nobirentote*
(fBSSW)
33. HFFBW (= HFM) *shaonka//nobisarote* (HBSSW)
34. HFFZH no trata//no trata (WBSSW)
(15.1. Inf. Samuel, Pedro, Lauriano, Atahualpa)
41. fSSW *nobirentote//nobirentote* (HFM)
42. fSSWB *icha//incho* (mZHFM)
43. fFMB *shaenka//nobisarote* (mZSD) oder no trata
44. FFFZ no trata (es como cuñada) oder *shaonka//nobisarote*
(fBSD)
45. fMMB no trata nada, oder *shaenka//nobisarote* (mZDD)
46. fMFZ *shaonka//nobisarote* (f BDD)
53. HMMB = FMB *shaenka//nobisarote* (mZDSW = mZSD oder no
trata).

Die gelegentliche Gleichsetzung von Verwandten der Grosseltern bzw. Enkelgeneration mit denen der Geschwistergeneration erinnert an ähnliche Erscheinungen in Vierklassensystemen, die ja ebenfalls auf struktureller Kreuzcousin-Heirat aufbauen. In Vierklassensystemen wie auch bei einfacher (patri- oder matrilinear) Dualbildung ergeben sich Bündelungen in den Positionen derart, dass

$FF(B) = MMB = MFZH = EMF = EFMB = EFFZH$
 $MM(Z) = FFZ = FMBW = EFM = EMFZ = EMMBW$
 $MF = FMB = FFZH = EFF = EMMB = EMFZH$
 $FM = MFZ = MMBW = EMM = EFFZ = EFMBW$

Für die oben aufgeführten Terme sollten im Falle einer solchen Ordnung folgende Gleichungen möglich sein:

$FF = 1/2, 25/45, 14/34$
 $MM = 24/44, 13/33, 42$
 $MF = 23/43/53, 11/21/31, 22$
 $FM = 3/4, 26/46, 12/32$

Diese Gleichungen treffen ganz offensichtlich nicht zu. Auch eine einfache Moiety-Zuordnung ist nicht möglich: zwar werden für 14, 25, 41 und 42, die der eigenen Moiety angehören würden, Geschwister-Terme benutzt, nicht aber für 24, 34, 44, 45; für 21, 22, 26, 43, 53, die der Gegenmoiety zuzuordnen wären, werden zwar "Cousin-Terme" (d.h. vor allem Meidungen) berichtet, nicht aber für 12, 23, 32. Dieses negative Resultat stimmt mit der oben getroffenen Feststellung überein, dass die Abstammung völlig bilateral gerechnet wird und die Matsigenka keine Deszendenzgruppen besitzen. Insbesondere findet sich aber auch keine Gleichsetzung von MMB und FF (noch eine Termmeidung für $mFM = mFFW \sim W$), so dass auch Casevitz' quasimatrilineare Allianzgruppen nicht bestätigt werden.

Spielt somit die Linearität bei der Gestaltung der Terminologie keine Rolle, so bietet sich als besserer Erklärungsansatz der Hinweis Snells an (1964, pp. 6-7), dass "a person may marry ... any relative two generations removed ... this means that it is possible for a man to marry his grandmother or granddaughter". Damit wird klar, wieso Personen, die eigentlich zwei Generationen entfernt sind, jetzt terminologisch in die eigene Generation versetzt werden; und das häufige Schwanken zwischen Grosseltern/Enkel-Term und Geschwister-Term bzw. Meidung könnte auf Fälle bezogen werden in denen beide Rechnungen möglich sind. Da nun aber Snells Angabe auf jeden beliebigen Verwandten in diesen Generationen bezogen werden kann, könnte es unsinnig sein, überhaupt nach einem System zu suchen, das die von Baer notierten Verwendungen erklärt, weil es eben darauf ankommt, wer wen heiratet und damit die ganze Terminologie in dieser

Hinsicht eine nur individuell, nicht strukturell bestimmbare Sache ist. Baer notierte leider nur zwei Personen, die (strukturell) komplementär zu einander sind, aber unabhängig von einander bestimmt wurden. Es sind dies die Paare 31/21 und 33/41.

- 31. HFF : *shaenka//nobisarote*: (mSSW)
- 21. (HFF) : \emptyset oder *nobisarite//nobisarote*, \emptyset : mSSW
- 33. HFFBW : (~ HFM): *shaonka//nobisarote*: (HBSSW ~ fSSW)
- 41. (HFM) : *nobirentote//nobirentote*: fSSW

Statt (wie bei struktureller Bestimmung der Terminologie zu erwarten) je zweimal die gleiche Angabe, finden wir also weitgehend verschiedene Angaben, was für Bestimmung aufgrund individueller Beziehungen sprechen würde. Eine solche Beziehung legt auch die Aussage zu 23 (FMB) nahe, denn erstens wird hier die Aenderung der Beziehung davon abhängig gemacht, dass FMB seine Frau verlässt, obschon diese in der formalen Bestimmung überhaupt keine Rolle spielen kann, und zweitens ist von einer strukturellen Meidung zwischen Männern nichts bekannt, während sie sich individuell die Anrede durchaus versagen können (s. Snell, 1964, pp. 27-34). Der Annahme, dass die von Baer notierte Verwendung der Terme rein individuell und damit zufällig sei, steht allerdings entgegen, dass Snell kein einziger konkreter Fall einer solchen Heirat über die Generationen bekannt wurde, während (der Häufigkeit der Transformation nach zu schliessen) für die von Baer befragten Informanten solche Heiraten fast die Regel gewesen sein müssten.

Casevitz (1976, pp. 7-8) bezieht sich ebenfalls auf Snell, weist selbst zwei Beispiele einer solchen Heirat nach (W = DHWD bzw. FWSDHWD), bezweifelt jedoch, dass jeglicher Verwandte im Zweigenerationenabstand heiratbar sei und verweist, in Ermangelung eigener Informantenaussagen zu dieser Frage, auf den "caractère prescriptif constamment réaffirmé de l'exogamie locale", der gewisse Einschränkungen derart bewirken sollte, dass eine Frau nicht MMB und DS heiraten kann, ein Mann nicht MM und ZDD. Die Baersche Liste enthält nur Angaben für fMMB/mZDD (No. 45), wobei die dort vermerkte Meidung eine potentielle Ehepartner-Relation allerdings eher impliziert denn ausschliesst.

Begeben wir uns erneut auf die Suche nach einem Ordnungsprinzip, fällt auf, dass für alle zwei Generationen entfernten Verwandten,

die ungleichen Geschlechts sind, die Meidungstendenz besteht – mit Ausnahme der Eltern des Vaters und deren Parallelgeschwister, d.h. FF, FFB und FM, FMZ (leider fehlen die entsprechenden Angaben für die Eltern der Mutter). Wenn nun die Informanten sich nicht nur auf ihre eigenen Verwandtschaftsverhältnisse bezogen, sondern abstrahierten, d.h. in Kategorien und nicht in Personen dachten, können diese Kategorien keine anderen als die ihres Verwandtschafts-systems sein, und diese wiederum liessen sich bereits in der Analyse der Terminologien für die Eltern-, Kinder und Geschwistergeneration feststellen. Ich habe die entsprechenden Relationen bezeichnet als P, A, G, Q, C und N, jeweils zu differenzieren nach dem Geschlecht der Bezugsperson (und für G, Q und Nf auch nach dem des Ego, s. S.1). Werden diese Relationen konkateniert, so ist das Geschlecht des Verbindungsgliedes wegen der festgestellten Bilateralität irrelevant. Bestimmen wir auf Grund dieser Ueberlegungen die möglichen Positionen in der Grosseltern-generation, erhalten wir 4 Relationenprodukte, nämlich PP, PA, AP und AA. Von diesen ist jedoch AP strukturell gleich PP (die Eltern der Onkel und Tanten sind gleich den Eltern der Eltern) und dementsprechend auch AA = PA. Versetzen wir diese beiden Produkte mit Geschlechtsbestimmungen, ergeben sich 2 x 4 Möglichkeiten (in Klammern die den Baerschen Angaben zugeteilten Zahlen: möglicherweise komplexer zu behandelnde Produkte sind mit Fragezeichen versehen).

- | | |
|-------------------------|---------------------|
| 1. mPPm (1,28; 11,22?) | 2. mPAm (23,25; 14) |
| fPPm (2,28; 21,31) | fPAm (43,45; 34,53) |
| mPPf (3,27; 13,42?) | mPAf (24,26; 12) |
| fPPf (4,27; 33,41) | fPAf (44,46; 32) |

Setzen wir jetzt für die Zahlen die Terme ein, ergibt sich (in der gleichen Anordnung bei Standardisierung der Schreibung durch Fortlassen von Possessivpräfixen etc.):

1. shaenka, pisari//pisari (\neq 22)
- shaenka, pisari//pisaro (jedoch 21 auch \emptyset)
- shaenka, pisaro//pisari (\neq 42)
- shaonka, pisaro//pisaro (\neq 41)

2. ige//ige (jedoch 23 auch \emptyset ; 14 auch shaenka//pisari) *
 \emptyset // \emptyset (43, 45, 53 auch shaenka//pisaro)
 \emptyset // \emptyset (24 auch shaonka//? ; \neq 12)
 shaonka//pisaro (32 auch pirento//pirento; jedoch 44 auch \emptyset)

Während *shaenka/shaonka* durchgängig genannt wird, findet sich *pisari/pisaro* primär nur für die ursprünglichen PP sowie in der Kindersprache auch für deren Parallelgeschwister, aber nicht für die AP (Ehepartners PP). Aus der Reihe fallen auch die beiden Paare 21/41 und 22/42, d.h. diejenigen Terme, die primär nicht in der Grosseltern- sondern in der Enkelgeneration bestimmt wurden. Wir werden auf sie zurückkommen. Die Gruppe 2 zeigt ein etwas weniger einheitliches Bild; ich führe deshalb die den Zahlen entsprechenden Terme (in verkürzter Form) nochmals einzeln auf:

2. sha-/ \emptyset /ige, ige ; sha-/ige
 sha-/ \emptyset , sha-/ \emptyset ; \emptyset , sha-/ \emptyset
 sha-/ \emptyset , -/ \emptyset ; sha-/incho
 sha-/ \emptyset , sha- : sha-/pirento

Zunächst ist festzustellen, dass (ungeachtet der Nichterwähnung bei 25 und 34, und trotz der Negation bei 26) *shaenka/shaonka* offenbar auch in dieser Gruppe für alle Personen benutzt werden kann. Sodann ist die Vermeidung eines Terms in der Anrede (\emptyset) offenbar die Regel bei allen Beziehungen zwischen Personen ungleichen Geschlechts (2. und 3. Zeile; Ausnahme: 12). Zwischen Männern (Zeile 1) ist der Term für Bruder (mGm) üblich, zwischen Frauen (Zeile 4) wird der Term für Schwester (fGf) einmal genannt. Problematisch erscheinen die zwischen Gleichgeschlechtigen auftretenden Meidungen (23: mFMB und 44: fFFZ). Dass es sich bei 23 offenbar um einen persönlichen Fall handelt (da er nach der Trennung von seiner Frau in die – ihm dem System nach zustehende – Bruder-Kategorie kommt), wurde bereits erwähnt; von 44 heisst es “es como cuñada”, d.h. Schwägerin, was strukturell (man setze FFZ gleich BW oder HZ) auch nicht stimmen kann – die Angabe würde statt für fFFZ eher für WFFZ zutreffen. Eben in dieser Position (12) erscheint jedoch die (bereits erwähnte) umgekehrte Ausnahme, nämlich ein Geschwister-Term zwischen Personen ungleichen Geschlechts.

Baer, auf den Term für WFFZ angesprochen, verglich diese Relation mit Schwagers Schwägerin (bzw. Kreuzcousins-Kreuzcousine), die wiederum Geschwister sei, wie ja auch (32) WFFZ *nobirentote*, d.h. meine Schwester ist. Nach dieser Auffassung wären die AA den G (Geschwistern) gleichzusetzen, die PA hingegen den Q (Schwägern). Die einzige andere AA-Relation ist 53, sie aber weist Meidung auf, d.h. einen Q-Term. Umgekehrt erscheint ein G-Term für die PA-Relation 25, und schliesslich sind 14 und 34 AAE-Relationen, die eine hat einen G-Term, die andere einen Q-Term. Man vergleiche:

- (32) HFFZ = "fZ", (34) HFFZH = \emptyset , d.h. "fZH"
 (12) WFFZ = "mZ", (14) WFFZH = "mB".

Ist 12 nicht irregulär ("mZ" statt "WZ"), so ist es jetzt 14 ("mB" = "WZH" statt "mZH"), und zugleich ergibt sich als neue Ausnahme 53. Ferner würde jetzt die Ausnahme 44 ersetzt durch die von 25, während 23 weiterhin ambivalent bliebe. Es geht hier jedoch nicht um die Zahl der Ausnahmen (2 in der hier vorgeschlagenen, 3 in der Bearschen Interpretation), sondern um das Prinzip der Kategorienkonkatenation der Matsigenka, nachdem aus dem Prinzip der Gruppe 1 (AP \rightarrow PP) auch für Gruppe 2 AA \rightarrow PA folgen sollte. Korrigieren wir 44 durch Aenderung von f in W, bleibt nur 12, zudem auch Baer nach nochmaliger Prüfung seiner Daten meint, dass es sich um eine Meidungsbeziehung handeln sollte, so dass hier möglicherweise "eine Fehlnotierung bzw. eine Fehlangabe der Matsigenka" vorliegt. Ehe wir dieses jedoch akzeptieren, sind noch die Ausnahmen der Gruppe 1 zu betrachten, d.h. (21) MSSW und (41) fSSW nebst deren Brüdern (22) mSSWB und (42) fSSWB.

Für 21 wurde die komplementäre Form, nämlich (31) HFF, unabhängig bestimmt und ergab in dieser Form keinen Hinweis auf eine mögliche terminologische Meidung. Aber auch für 21 selbst wird in der Umkehrung nur *nobisarite* (= *shaenka*, s. 28) genannt. Von daher scheint es nicht ausgeschlossen, dass hier die Komplementarität nur eine logische, aber nicht notwendig auch eine praktische ist: Ehepartners Grosseltern werden den eigenen Grosseltern gleichgestellt, nicht aber Enkels Ehepartner den Enkeln selber. Während Ego Ehepartners Grosseltern auf die traditionelle Grosselternrolle fixiert, stellen diese umgekehrt ihre mögliche Rolle als Ehepartner Egos he-

raus – Snell (1964, 27 ff) erwähnt mehrere Fälle, in denen zwei Personen ihren gegenseitigen Verwandtschaftsstatus einseitig änderten. Unter dieser Annahme wären die Termini 21 und 41 in die PA-Serie einzuordnen und würden sich dort als $21 \text{ mP}^{-1} \text{ A}^{-1} \text{ f} = \emptyset$ und $41 \text{ fP}^{-1} \text{ A}^{-1} \text{ f} = \textit{pirento}$ einpassen und dort die angenommene Regel bestätigen, nach der gleichgeschlechtliche PA mit G-Termen bezeichnet werden, ungleichgeschlechtliche hingegen unter die Q-Terme fallen, d.h. gemieden werden.

Die Brüder von 21 und 41, d.h. 22 und 42, wären dementsprechend ebenfalls aus der PP-Serie zu entlassen, jedoch nicht einfach in die PA-Serie einzuordnen, sondern via 21 und 41 zu bestimmen. Wir haben dann (21) mSSW = "WZ", (22) mSSWB = "WB" (ani) und (41) fSSW = "fZ", (42) fSSWB = "fB" (icha).

Werden hier die Geschwister der Affinalen über die Affinalen bestimmt, so sollte man umgekehrt auch erwarten, dass die Affinalen von Geschwistern über die Geschwister bestimmt werden. Dies trifft überall zu, mit Ausnahme des Paares 12/14, so dass einmal mehr 12 als die Form erscheint, die nicht ins System passt, jetzt aber auch zugleich die einzige "Ausnahme" bildet. Auch bei einer linearen Interpretation bleibt 12 irregulär. Zur Erklärung dieser Ausnahme bietet sich z.B. die Möglichkeit an, dass sich der Informant auf eine reale (und dem System nach zulässige) Heirat mit der SD eines klassifikatorischen MMB bezog.

Mit ähnlichen Erklärungen könnten freilich auch andere Hindernisse beseitigt werden, die einer linearen Interpretation im Wege stehen. Dass reale Heiraten eine Rolle spielen, wurde bereits im Zusammenhang mit der Erklärung des Informanten zu Nr. 23 festgestellt – aber eben die dort genannte Einordnung eines nicht anderweitig gebundenen FMB unter die "G" spricht gegen das Prinzip einer linearen Bestimmung und für die hier entwickelte These, dass von den Baerschen Informanten unter die "Grosseltern" (Egos und seines Ehepartners) nur diese selbst und deren Parallelgeschwister (nebst Ehepartnern) subsumiert werden, nicht jedoch deren Kreuzgeschwister (nebst Ehepartnern), diese vielmehr, wenn gleichen Geschlechts wie Ego, wie Geschwister bezeichnet und anderenfalls unbezeichnet gelassen werden. Es liegt nahe, daraus – entgegen Snell – zu folgern, dass lineare Verwandte und deren Parallelgeschwister auch in der Grosseltern- und Enkelgeneration nicht unter die potentiellen Heiratspartner fallen. Wie jedoch das Beispiel der abweichenden Rollenzuschreibung

von Grosseltern der Ehepartner und Ehepartner der Enkel zeigt, mag auch hier die Terminologie nur die Erwartung, nicht aber die rechtliche Möglichkeit widerspiegeln.

Schliesslich könnte es sein, dass die Möglichkeit der Heirat zwischen alternierenden Generationen überhaupt nicht unmittelbar relevant ist, sondern hier nur ein strukturelles Prinzip (das der Unterscheidung von Parallel- und Kreuzgeschwistern in der Geschwister- und Elterngeneration) sekundär in einen Bereich weitergetrieben wird, in dem es von der Logik des Systems her nicht vorgesehen ist – da ja bei struktureller Kreuzcousin-Heirat des Vaters PA die PP der Mutter und der Mutter PA die PP des Vaters sind, mithin PP und PA nicht unterschieden werden können. Sobald dieser formellen Regel jedoch keine Praxis mehr entspricht, werden beide unterscheidbar. Dass die Unterscheidung in der Grosseltern-Terminologie – und nicht etwa, wie bei den Piro, in der Affinalterminologie (s. Löffler und Baer 1974, p. 277), – einsetzt, könnte dann im Zusammenhang gesehen werden mit der den Matsigenka eigenen alternativen Heiratsmöglichkeit zwischen alternierenden Generationen.

Literatur

- Baer, G., "Oekonomisches System und Sozialstruktur der Matsigenka (Ost-Peru) – ein vom Schweizerischen Nationalfonds getragenes Forschungsprojekt". *Information SEG/SSE* 1976, 2, pp. 48-49, 1976.
- Casevitz-Renard, F.M., "Les Matsiguenga". *Journal de la Soc. des Américanistes*, 61, pp. 215-253, 1972.
- Casevitz, F.M., *Du Proche au Loin. Etude du fonctionnement des systèmes de la parenté et de l'alliance Matsiguenga*. XLII^e Congrès International des Américanistes, Symposium "Social Time and Social Space in Lowland South American Societies". MS., 1976.
- Johnson, O.R., and Johnson A., "Male/female relations and the organization of work in a Machiguenga community". *American Ethnologist*, 2, 4, pp. 634-6, 1975.
- Löffler, L.G., und Baer, G., "The kinship terminology of the Piro, Eastern Peru". *Ethnologische Zeitschrift Zürich*, 1, pp. 157-282, 1974.
- Snell, W.W., *Kinship Relations in Machiguenga*, M.A.-thesis, Hartford, Conn., MS, 1964.

Sommario

L'articolo intende presentare un'analisi della terminologia della parentela dei Matsigenka, gruppo di lingua aruaca stanziato sul versante orientale delle Ande peruviane, nel bacino del Río Urubamba.

Il sistema terminologico, perfettamente bilaterale, è del tipo dravida: risulta infatti un'equazione tra sorelle e cugine parallele da un lato e coniugi e cugini incrociati dall'altro (in particolare, rispettivamente germani incrociati dei genitori/suoceri e figli dei germani incrociati/coniugi dei figli).

In contrasto con la interpretazione di Casevitz (1976) che osservava come nomenclatura e linee riconosciute di discendenza sono tra i Matsigenka ambedue fondate su quattro livelli genealogici (nonni, genitori, Ego, figli), non vedendo però alcuna diretta relazione tra di esse, e poneva l'accento sulla necessità strutturale dell'esistenza di quattro gruppi locali al fine di consentire un matrimonio preferenziale con la cugina incrociata patrilaterale nel suo luogo di residenza, qui gli AA. mostrano come in realtà, prescindendo da ogni "preferenza" matrimoniale, il fatto che la scelta del coniuge si orienti verso le cugine incrociate è dovuto alla norma della esogamia locale. Dato infatti il modello residenziale matrilocale, i quattro nonni di Ego vengono dalle quattro località differenti in cui le quattro coppie di bisnonni vivevano, e di conseguenza a Ego, che trova le sue "sorelle" nei gruppi locali del FF e della MM, non resterà altra possibilità che sposare donne ("cugine") dei gruppi locali del FM e MF. In assenza di gruppi di discendenza, non vi è comunque dubbio che i matrimoni vadano intesi in termini di "alleanza" tra gruppi locali.

Un elemento di notevole interesse è l'occasionale convergenza, a livello terminologico, tra parenti dei nonni e di individui della generazione dei nipoti (G-2) con collaterali della propria generazione (ad es. HFF(B)). Convergenza che in forme analoghe si può ritrovare nei sistemi a quattro classi, ma che nel sistema matsigenka non si traduce in tutta la serie di convergenze che in quelli si presentano.

Summary

This article is an analysis of the kinship terminology of the Matsigenka, an Arawak-speaking group on the eastern slopes of the Peruvian Andes, in the Río Urubamba basin.

The perfectly bilateral terminology system is of Dravidian type. There is parity between sisters and female parallel-cousins, on the one hand, and between husbands and male cross-cousins, on the other (especially between cross-siblings of parents/parents-in-law and the children of cross-siblings/children's mates).

The authors disagree with Casevitz's findings (1976). Casevitz found that Matsigenka nomenclature and recognized lines of descent were both founded on four genealogical levels (grandparents, parents, Ego, and children) but saw no direct relation between them. He stressed the structural necessity arising from the existence of four local groups as an element fostering preferential marriage with the female patrilateral cross-cousin in her place of residence. Setting aside the question of any matrimonial "preference", the present authors show that the husband's choice is oriented towards female cross-cousins because of the local exogamous norm. Given the matrilocal residence pattern, Ego's four grandparents come from the four different localities where the four couples of great-grandparents lived. Therefore Ego finds "sisters" in the local groups of FF and MM and has no choice but to marry women ("cousins") from the local groups of FM and MF. In the absence of descent groups, there is nevertheless no doubt that marriages are considered in terms of "alliance" between local groups.

What is extremely interesting is the occasional convergence, at the terminological level, of grandparents' relatives and individuals of the generation of the grandchildren (G-2) with collateral members of the same generation, e.g., HFF(B). This convergence appears in similar fashion in the four class systems, but in the Matsigenka system this is not carried over into the series of convergences present in the other systems.